

Fest im Sattel

Kerstin Büttner erlernt in Dresden das seltene Reitsportsattlerhandwerk

Dresden (DNN). Ledergeruch liegt in der Luft. Scheren, Nadeln, Zangen und allerhand andere Werkzeuge hängen in kleinen Wandschränken. Eine Nähmaschine rattert. An ihr sitzt die 18-jährige Kerstin Büttner, die derzeit das dritte Lehrjahr ihrer Ausbildung zur Reitsportsattlerin absolviert und gerade ein Pferdegeschirr fertigt. Sie arbeitet in der Werkstatt der Dresdner Firma Tom Büttner. „Nein, ich bin nicht mit dem Chef verwandt“, räumt sie mögliche Missverständnisse schnell aus dem Weg. Die Namensgleichheit mit Thomas Büttner, dem Geschäftsführer und Inhaber des Reitsportfachmarkts mit angeschlossener Sattlerei an der Kesselsdorfer Straße in Dresden-Gorbitz, sei rein zufällig.

Doch nicht nur der Name, sondern auch die Interessen von Chef und Lehrling gleichen sich. Beide haben es irgendwie schon immer mit den Pferden und kamen dadurch zu einem Beruf, der in Sachsen heute Seltenheitswert hat. „Noch in den 1930er Jahren hatte das Sattlerhandwerk Hochkonjunktur“, erzählt Thomas Büttner. Mit der dann einsetzenden Motorisierung sei durch den immer geringeren Bedarf an Pferden auch die Anzahl der Reitsportsattler zurückgegangen. Heute ist ihre Anzahl so gering, dass es sich nicht mal lohnt, eine eigene regionale Innung zu gründen. Im Raum Dresden gebe es drei, vier Reitsportsattlereien, die zum Teil auch selbst ausbilden.

Genügend gute Bewerber

Kerstin Büttner ist bei ihm etwa der zehnte Sattlerlehrling, seit er 1986 die Firma übernahm, schätzt Thomas Büttner. Zwar merke auch er den Geburtenknick, der die Anzahl der Lehrstellenbewerber deutlich zurückgehen ließ, aber trotzdem sei die Auswahl noch groß genug. „Leute, die mit Pferden aufwachsen, wollen in der Regel Tierarzt, Reiter oder Sattler werden“, meint der Chef. Dass man ordentliche Erfahrungen mit den Tieren besitzt, sei neben handwerklichem Geschick eine Grundbedingung für die Einstellung. „Man muss die Pferde kennen und ihre Reaktionen beurteilen können“, so Büttner.

Kerstin Büttner kann das. Daheim in Schlottwitz, einem Ortsteil der Stadt Glaschütze im Müglitztal, kam sie schon früh mit den beiden Pferden ihrer Familie in Kontakt, begann 2001 als Achtjährige mit dem Reitsport. Fünf Jahre später nahm sie erstmals an einem turniermäßig organisierten Kutschenrennen teil und betreibt auch Fahrspport. Ihre damalige Trainerin Carmen Göbel ist Verkaufsleiterin im Reitsportfachmarkt Tom Büttner und brachte sie zu dem Unternehmen. Kerstin Büttner arbeitete zunächst 2007 während ihrer Schulferien in der Firma und absolvierte danach ein Praktikum in der Sattlerwerk-



Reitsportsattlerin zu werden, war für Kerstin Büttner der Traumberuf. In der Werkstatt gefällt es ihr am besten. Foto: Dietrich Flechtner

statt. Zu Beginn ihrer Ausbildung 2009 halfen ihr die Erfahrungen mit dem Pferdesport enorm, denn sie kannte schon einige Geschirr- und Sattelteile und hatte eine Ahnung, wie stark sie beansprucht werden. In der Lehre machte sie sich dann mit den Maschinen und Werkzeugen und den je nach Tier und Gerbung unterschiedlichen Lederarten vertraut. Die kleinen Reparaturen wuchsen nach und nach zu größeren Aufgaben heran. Heute arbeitet sie hauptsächlich an Geschirren, also der Ausrüstung, mit der Zügtiere wie Pferde eingespannt werden, um beispielsweise eine Kutsche optimal ziehen zu können.

Viele Geschirre stellen sie und die sechs anderen Werkstattmitarbeiter, darunter eine weitere Auszubildende, als Maßanfertigung selbst her, schneiden, nähen und polstern das Leder. Nur die Schnallen werden geliefert. Dass das Geschirr individuell an das Pferd angepasst werde, sei wichtig, um Schmerzen für das Tier zu vermeiden, erklärt Kerstin Büttner. Auch Änderungen und Reparaturen nimmt sie vor.

Nach vier Wochen Werkstattarbeit stehen für sie immer zwei Wochen Unterricht auf dem Plan. Die weit und breit einzige Berufsschule für Sattler steht im ostthüringischen Hermsdorf, bekannt durch das

nahe Autobahnkreuz. Sie deckt in der Ausbildung des Sattlerhandwerks den gesamten südostdeutschen Raum ab, zwei weitere Sattlerschulen bestehen in den alten Bundesländern. Trotzdem gibt es in Kerstin Büttners Jahrgang nur sechs Berufsschüler, davon je drei angehende Reit- und Autosattler. Letztere stellen unter anderem Fahrzeugsitze, Lenkradbezüge und Cabriovertrecks her und sind ein weit aus größerer Zweig als die Reitsportsattler.

Beliebtester und häufigster Handwerksberuf bei Jugendlichen war 2011 im Handwerkskammerbezirk Dresden der Kraftfahrzeugmechatroniker mit 260 neuen Ausbildungsverträgen. Dahinter folgen Friseur (157) und Tischler (115) sowie Elektroniker, Lebensmittelfachverkäufer, Metallbauer und Bäcker auf den weiteren Plätzen. Nach Angaben der Dresdner Handwerkskammer haben neben den Sattlern auch andere seltene Berufszweige Lehrlinge gefunden, darunter Orgel- und Harmoniumbauer, Siebdrucker, Seiler, Schuhmacher sowie Klavier- und Cembalobauer.

Fünf männliche Friseur-Azubis

Insgesamt begannen im vergangenen Jahr 1932 Jugendliche (153 weniger als im Jahr 2010), davon 542 Mädchen, eine Lehre in einem der mehr als 100 möglichen Ausbildungsberufe. Bei den Damen steht der Friseurberuf am höchsten im Kurs, dagegen gibt es im Kammerbezirk Dresden nur fünf männliche Friseur-Azubis im ersten Lehrjahr. „Das Sattlerhandwerk war eher männerdominiert“, berichtet Thomas Büttner und schätzt den Anteil weiblicher Sattler in der heutigen Zeit auf etwa zwei Drittel – „wahrscheinlich wegen der Pferdeliebe vieler Frauen“, vermutet er. Trotzdem, Sattler gibt es nur wenige.

„Wenn ich so mit manchen Leuten rede, stelle ich immer wieder fest, dass sie den Beruf gar nicht kennen“, wundert sich Kerstin Büttner. Dabei sei dieses Handwerk sehr vielseitig und interessant, weil schließlich jedes Pferd und damit jedes Geschirr anders ist. In der Werkstatt gefällt es ihr deshalb am besten. Sie hat auch schon beim Besticken von T-Shirts, Basecaps und Pferdedecken geholfen und die Firma schon bei Veranstaltungen wie der Messe Partner Pferd in Leipzig und bei der Moritzburger Hengstparade repräsentiert. „Reitsportsattlerin zu werden war die erste Wahl für mich. Es ist einfach mein Traumberuf, da ich ihn mit meinem Hobby verbinden kann“, freut sich die Auszubildende. Im August 2012 stehen ihre Abschlussprüfungen an. Wenn sie die gemeistert hat, steht ihr die nächste Freude ins Haus. Ihr Chef Thomas Büttner ist sehr zufrieden mit ihr und wird sie „auf jeden Fall übernehmen“. Stefan Schramm